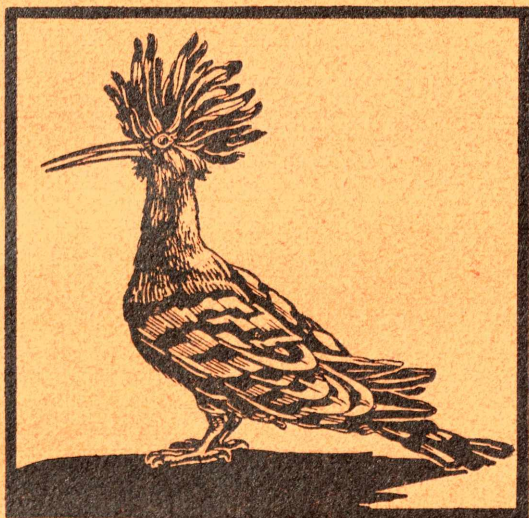


VERÖFFENTLICHUNGEN DES VEREINES DER
FREUNDE DES NATURHISTORISCHEN MUSEUMS

HEFT 17

OTMAR REISER



26. März 1922

MITTELEUROPÄISCHE
VÖGEL



ERSCHIENEN SIND:

1. Direktor Dr. K. Keißler: Die Pflanzenwelt des Burgenlandes.
2. Dr. O. Pesta: Unsere Flußkrebse.
3. Direktor Prof. Dr. F. X. Schaffer: Wandlungen des Bildes der Erdoberfläche.
4. Dr. K. Holdhaus: Spuren der Eiszeit im Faunenbild von Europa.
5. Dr. V. Pietschmann: Bandfisch und „Große Seeschlange“.
6. Führer durch die Schausammlungen des Naturhistorischen Museums.
7. Dr. Fr. Maidl: Insekten als Krankheitserreger.
- 8.—12. Dr. A. Mahr: Das vorgeschichtliche Hallstatt.
13. Direktor Prof. Dr. H. Rebel: Heimische und exotische Schmetterlinge.
14. Doz. Dr. O. Pesta: Illustrierter Spezialführer durch die Krustazeen-(Krebse-)Sammlung.
- 15.—16. Dr. Fr. Maidl: Führer durch die Insektensammlung I.

IN VORBEREITUNG SIND:

Doz. Dr. F. Röck: Kulturbeziehungen zwischen der Neuen und Alten Welt, erläutert an den Schausammlungen.

AN WEITEREN HEFTEN

ZUR ERLÄUTERUNG DER SCHAUSAMMLUNGEN SIND
IN AUSSICHT GENOMMEN:

Direktor Prof. Dr. F. X. Schaffer: Der geologische Boden der Stadt Wien. — Dr. V. Pietschmann: Wiener Marktfische. — Direktor Dr. K. Keißler: Botanischer Führer durch die Umgebung Wiens. — Dr. O. Wettstein: Die österreichischen Kriechtiere und Lurche. — Dr. K. Attems: Die Wurmparasiten des Menschen. — Direktor Doz. Dr. H. Michel: Edelsteine. — Dr. V. Pietschmann: Der Flußaal und seine Entwicklung. — Direktor Dr. K. Keißler: Eßbare Pilze. — Dr. Fr. Trauth: Die Kohlenlager Deutschösterreichs. — Dr. V. Pietschmann: Aquarienfische. — Direktor Dr. K. Keißler: Die Pflanzenwelt der Wachau. — Doz. Dr. J. Pia: Die Verfahren der Elefanten. — Direktor Doz. Dr. H. Michel: Das Goldfeld der Hohen Tauern. — Doz. Dr. J. Pia: Die Geschichte der Landpflanzenwelt. — Dr. K. Holdhaus: Führer durch die Coleopterensammlung des Naturhistorischen Museums. — Direktor Doz. Dr. H. Michel: Baumaterialien. — Direktor Doz. Dr. H. Michel: Erzlagerstätten, usw.

MITTELEUROPÄISCHE VÖGEL

EIN KURZER FÜHRER DURCH DIE
SAMMLUNGEN SAAL XXIX DES
NATURHISTORISCHEN MUSEUMS
IN WIEN

VON

REGIERUNGSRAT
OTMAR REISER

MIT 3 ABBILDUNGEN



ÖSTERREICHISCHER BUNDESVERLAG
FÜR UNTERRICHT, WISSENSCHAFT UND KUNST
WIEN UND LEIPZIG

1928

ALLE RECHTE VORBEHALTEN

K 25

MITTELEUROPÄISCHE VÖGEL.

Ein kurzer Führer durch die Sammlungen im Saal XXIX des
Naturhistorischen Museums in Wien.

Von
Otmar Reiser.

(Die Randziffern beziehen sich auf die Nummern der Schau-
kasten in diesem Saal.)

Abgesehen von den vierbeinigen Haustieren sind vom
gesamten Tierreich unstrittig die Vögel die ausgesprochensten
Lieblinge des Menschen.

Deshalb seien hiemit die Besucher unseres Museums zu
einem Rundgang durch jenen Saal eingeladen, welcher den
verhältnismäßig kleinen Teil der Vogelwelt beherbergt, der
unsere engere Umgebung, also die Fauna Mitteleuropas,
betrifft.

Die Lachmöwe (*Larus r. ridibundus L.*),* im Winter- 1
kleide weiß und lichtgrau gefärbt, erregt unsere Aufmerk-
samkeit, wenn sie Futter suchend in der kältesten Jahreszeit
den Donaukanal entlang schwebt. Im Sommer — sie weilt
dann an ihren Brutplätzen (Neusiedler See u. a. m.) — ist
der Kopf kaffeebraun gefärbt.

Weitaus seltener besucht die Gewässer des Binnenlandes
die viel größere Silbermöwe (*Larus argentatus Pontopp.*) 2
als Gast entweder der nördlichen Meere oder des Mittel-
meeres.

*) Aus rein zweckdienlich erscheinenden Gründen wurden
auch die auf internationaler Vereinbarung beruhenden wissen-
schaftlichen Benennungen und in einzelnen Fällen auch die
früher gebräuchlichen lateinischen Namen eingeschaltet, haupt-
sächlich, um ausländischen Besuchern den Gebrauch dieses
Führers zu erleichtern.

Durch seine plumpe Gestalt mit dem für den Fischfang unentbehrlichen Kehlsack fällt der Pelikan (*Pelecanus*) auf, gegenwärtig in unseren Breiten eine große Seltenheit, dagegen noch vor einem halben Jahrhundert ein häufiger Brutvogel in Ungarn und Dalmatien.

Durch die leider nur bis 1924 bestandene einzige Brut-siedlung in ganz Mitteleuropa in der Lobau unterhalb von Wien ist der Kormoran (*Phalacrocorax carbo subcormoranus Brehm*) bekannt. Trotzdem er ausschließlich von Fischen lebt, richtet er nur geringfügigen Schaden an.

Im Winter werden unsere Gewässer fast alljährlich von den im Norden heimischen großen Seetauchern (*Colymbus*) aufgesucht, welche im Schwimmen und Tauchen vollendete Meister sind, sich dagegen auf trockenem Lande nur unbeholfen und krötenartig auf dem Bauche liegend fortbewegen können.

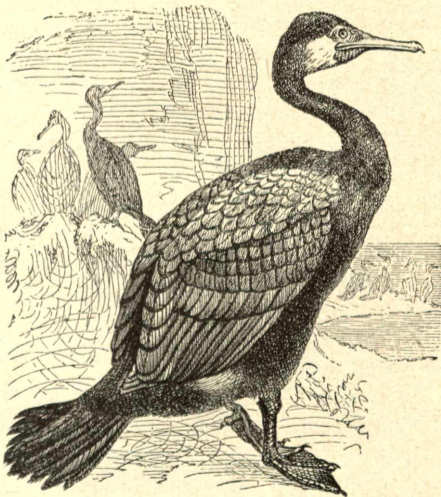
Die gleiche Hilflosigkeit außerhalb des Wassers finden wir auch bei den in unserem Klima heimischen Steiβfüßen oder Lappentauchern (*Podiceps*), von welchen das Brustgefieder, namentlich der größten Art, ein beliebtes Pelzwerk liefert.

Entenartig in der Gestalt, jedoch mit schmalen, sägeartig gezähntem Schnabel, sind die in drei Arten vertretenen Säger (*Mergus*), welche fast nur von Fischen leben, aber nur des Winters unsere Gewässer heimsuchen.

Unter den Wildenten ist die Stock- oder Märzente (*Anas p. platyrhyncha L. = boscas L.*) sowohl die häufigste als auch in der Jägerwelt die beliebteste unter der großen Zahl der anderen in ihren verschiedenen Kleidern oft schwer voneinander zu unterscheidenden Arten. Von diesen sind nur wenige inländische Brutvögel, wie die durch schöne Zierfedern ausgezeichneten Krick- und Knäckenten (*Anas c. crecca L.* und *A. qu. querquedula L.*), welche zwar einen kleinen, dafür aber desto schmackhafteren Braten liefern. Andere Arten erscheinen in mehr oder minder vielköpfigen Scharen, allerdings nur während des Winters und am Durchzug, worunter am zahlreichsten wohl die rasch fließendes Wasser liebende Schellente (*Bucephala c. clangula L. = Clangula glaucion L.*) ist.

Das gleiche gilt auch von den Wildgänsen, von denen die Saat- und die Bläßgans, auch Tigergans genannt 11 (*Anser f. fabalis* = *segetum* Gm. und *Anser a. albifrons* Scop.), in manchen Wintern zu Tausenden einfällt, allenthalben die Wintersaat gefährdend, während nur die Grau- oder 11 Sommergans (*Anser anser* L.) in geringerer Anzahl im Neusiedler See zur Brut schreitet.

Ab und zu werden wir auch durch das Erscheinen majestätischer Wildschwäne erfreut, so in seltenen Fällen



Kormoran.

von dem aus dem Südosten kommenden Höckerschwan (*Cygnus olor* Gm.), der uns im gezähmten Zustand aus Tiergärten und Schloßteichen bekannt ist, häufiger dagegen von dem nordischen Singschwan (*Cygnus 12 cygnus* L.).

Zu den stattlichsten Vertretern der heimischen Vogelwelt gehören die Störche. Den allbeliebten Weißen Storch 13 (*Ciconia c. ciconia* L.) kennt in manchen ihm zusagenden Gegenden alt und jung, die Stadtbevölkerung dagegen meist nur aus Tiergärten, Abbildungen und Lesebüchern.

Dagegen ist der gegen Störungen im Bereich seines Sommer-
 13 aufenthaltes höchst empfindliche Schwarz- oder Wald-
 storch (*Ciconia nigra L.*) ein äußerst rarer Geselle geworden.

Schmucke und weithin auffallende Vögel sind sämtliche
 Reiher und gleichsam als Übergangsglied von den Störchen
 13 zu diesen ist der Löffler (*Platalea l. leucorodia L.*) zu
 betrachten, der sich vom Frühjahr bis zum Herbst in geringer
 Zahl noch jetzt am Neusiedler See einstellt.

14 Der häufigste unter den Reiherern ist der Grau- oder Fisch-
 reiher (*Ardea c. cinerea L.*). Gegen den Abschluß einzelner
 an den Plätzen, wo sie fischen, wäre wohl nichts einzuwenden,
 wogegen eine Störung der Brutsiedlungen keinesfalls zu
 billigen ist. In erhöhtem Maße gilt dies vom schöngefärbten
 12 und viel selteneren Purpurreiher (*Ardea p. purpurea L.*)
 13, 12 und unbedingte Schonung ist dem Großen und dem Kleinen
 Silberreiher (*Egretta a. alba L.* und *E. g. garzetta L.*)
 angedeihen zu lassen, deren wir uns glücklicherweise noch
 im Gebiete des genannten salzigen Sees erfreuen dürfen.

Erwähnenswert ist noch die außerordentliche Verschieden-
 15 heit des Gefieders beim alten und jungen Nachtreiher
 (*Nycticorax n. nycticorax L.*), die so groß ist, daß diese
 Vögel von Unkundigen häufig als Angehörige zweier ver-
 schiedener Arten angesehen werden.

Durch ihr weithin hörbares Brüllen in der Nähe ihres
 Nestes in Sümpfen mit Röhricht und tiefem Wasser macht
 15 sich die Große Rohrdommel (*Botaurus s. stellaris L.*)
 bemerkbar, weshalb sie die volkstümliche Bezeichnung
 „Mooskuh“ erhielt.

15 Graue Kraniche (*Megalornis g. grus L.*) werden nur
 selten auf dem Durchzuge beobachtet, waren aber noch
 vor etwa 40 Jahren in einzelnen Paaren Brutvögel des
 Hansag.

Dort und vielerorts, wo es feuchte Wiesen gibt, läßt die
 16 Wiesenralle — viel bekannter unter dem Namen „Wachtel-
 könig“ (*Crex crex L.*) — ihren schnarrenden Ruf ertönen,
 kommt aber nur selten zum Vorschein.

Im dichten Röhricht treibt sich das durch eine grellrote
 16 Stirnplatte gezielte Teichhuhn (*Gallinula ch. chloropus L.*)
 16 herum, während das viel größere aschgrau gefärbte Bläß-

huhn (*Fulica a. atra* L.) mit weißem Kopfschild jene Rohr- und Schilfdickichte bewohnt, die unmittelbar an den offenen Wasserspiegel grenzen.

Zu den absonderlichsten Vogelgestalten gehört die Kampf- 17
schnepfe oder der Kampfpläufer (*Philomachus pugnax* L.), deren Männchen sich während der Brutzeit in unglaublich verschiedenen Farbentönen verfärben, einen stattlichen, bizarren Federkragen bekommen und andauernde Zweikämpfe vollführen. In den übrigen Jahreszeiten sind sie schmucklos graubraun und von den Weibchen und jungen Vögeln kaum zu unterscheiden.

Im Frühjahr während des Zuges nach Norden lassen sich ab und zu größere und kleinere Flüge des zierlichen, gelb- 18
punktierten Goldregenpfeifers (*Charadrius apricarius* =
pluvialis L.) auf Äckern und Brachen zu kurzer Rast nieder, während an ähnlichen Örtlichkeiten der schmucke Kiebitz 18
(*Vanellus vanellus* L.) sein Heim aufschlägt und seine vier krötenfleckigen, birnförmigen Eier ablegt, die bekanntlich als Leckerbissen gelten und zu Markt gebracht werden.

Den Säbelschnäbler (*Recurvirostra a. avosetta* L.) 18
kennzeichnen der dünne, säbelförmig nach aufwärts gekrümmte Schnabel und die Schwimnhäute zwischen den Zehen. Der nette schwarz-weiß befiederte Vogel ist als Seltenheit noch heute Brutvogel an den salzigen Zicklacken des Neusiedler Sees.

Dagegen scheint von den soeben genannten Örtlichkeiten die einstens häufige, durch ihre roten Stelzenbeine ausgezeichnete Storchschnepfe oder der Strandreiter 18
(*Himantopus h. himantopus* L.) in den letzten Jahrzehnten fast vollständig verschwunden zu sein. Als bedauerliche Ursache dürfte wohl das rücksichtslose Eiersammeln für die verschiedenen Feinschmecker zu betrachten sein.

Die durch ganz besondere Vorsicht und Scheuheit bekannte Große Brachschnepfe oder Goiser (*Numenius a. 19*
arcuatus L.) ist an vielen Orten, so in der Umgebung von Wien, bei Gramatneusiedl, Trumau usw., gar nicht selten und sogar brütend anzutreffen. Noch viel häufiger ertönt natürlich ihr heller flötender Ruf in den Sümpfen des Burgenlandes.

Zum Entzücken der gesamten Weidmannschaft kehrt alljährlich im Vorfrühling aus ihren Winterquartieren in 19 mehr oder minderer Menge die Waldschnepfe (*Scelopax r. rusticula L.*) zurück. Nur ein Teil dieser für die Tafel so hochgeschätzten Langschnäbler zieht dann nach Norden weiter, während mehr, als man ahnt, bei uns zur Brut schreiten, allerdings so versteckt und geheimnisvoll, daß man nur höchst selten hierüber Gewißheit erlangt.

Ganz andere Aufenthaltsorte als die Waldschnepfe wählen die drei unseren Gegenden eigentümlichen Arten von 19 Bekassinen (*Gallinago*). Sie meiden den Wald vollständig, lieben weite offene Sumpfstrecken, feuchte Wiesen und überschwemmte Äcker und liefern ein noch zarteres, überaus geschätztes Wildbret.

20 Der Gimpel (*Pyrhula p. germanica Brehm*) mit seinem prächtig abgetönten Gefieder und seinem scheinbar phlegmatischen Betragen ist keineswegs ein dummer Vogel. Im Sommer findet er sich in den Wäldern der Mittelgebirge und im Winter, durch Zuzug aus dem Norden verstärkt, häufig in den Stadtgärten.

Eine Art, die ihr früheres Wohngebiet ständig vergrößert, 20 besitzen wir im Girlitz (*Serinus s. serinus L.*), in Österreich als „Hirngrillerl“ bekannt, wo er jedenfalls schon sehr lange Zeit heimisch gewesen zu sein scheint.

20 Der Erlenzeisig (*Acanthis spinus L. = Chrysomitris spinus L.*) ist ein bekannter Stubenvogel, der in der rauhen Jahreszeit scharenweise die Ebenen durchstreift, sein außerordentlich schwer aufzufindendes Nest jedoch auf Fichten im Bergwald erbaut, während der Stieglitz (*Carduelis c. carduelis L.*), dessen Gefieder einem Farbenkästchen entnommen zu sein scheint, ausschließlich den Niederungen angehört.

Im Winter erscheint manchmal in ungeheuren Scharen 20 aus Nordeuropa der Bergfink oder Nikowitz (*Fringilla montifringilla L.*) und richtet dann hie und da in den forstlichen Saatschulen ziemlich beträchtlichen Schaden an, während sein naher Verwandter, der Buchfink (*Fringilla c. coelebs L.*), unser erklärter Liebling ist, wenn er seinen kräftigen Schlag in die Frühlingsluft hinausmettert.

Durch seinen dicken muskelstarken Schnabel fällt der Kernbeißer (*Coccothraustes c. coccothraustes L.*) auf, der 20 das Fleisch der Kirschen verschmäht, die harten Kerne aufknackt und nur deren Inhalt verzehrt.

Jedes Kind kennt den gemeinsten unter den einheimischen Vögeln, den Haussperling (*Passer d. domesticus L.*), der 20 in den großen Städten bis zur Unkenntlichkeit rußgeschwärzt sein keckes Wesen zur Schau trägt. Weniger bekannt ist dagegen der deutlich kleinere Feldsperling (*Passer m. 20 montanus L.*), bei welchem beide Geschlechter sich durch einfarbig matt rotbraune Kopfplatte und Genick vom Hauspatzen unterscheiden.

Als sogenannter „Zigeunervogel“ ist der Fichtenkreuz- 20 schnabel (*Loxia c. curvirostra L.*) zu bezeichnen, denn es gibt nur wenige Gegenden, die er jahraus jahrein bewohnt. An mehr oder weniger hochgelegene Nadelholzbestände gebunden, richtet er sich seinen Aufenthalt dort ein, wo reichlicher Fichten- und Föhrensamens zu finden ist, so daß er in solchen Waldungen oft lange Zeit fehlt und dann wieder in starken Flügen auftaucht, um zu den verschiedensten Jahreszeiten selbst bei strenger Kälte sein Brutgeschäft zu erledigen. Seine Färbung ist je nach Alter und Geschlecht sehr verschieden: Alte Männchen sind schön rot wie Johannisbeeren, Junge und Weibchen dagegen grau und gelblich. Als Käfigvogel ist er in den Alpenländern wegen seiner Munterkeit und Bedürfnislosigkeit allgemein beliebt.

Zu den Klettervögeln gehören vor allem die Spechte Mittel- 9 (*Picus*). Sie sind ausgezeichnet durch kräftigen geraden Fenster Schnabel, zum Klettern eingerichtete Füße mit je zwei Zehen nach vorne und nach hinten, weit vorstreckbarer und vorne mit Widerhäkchen versehener Zunge und steifen, zum Aufstützen bestimmten Schwanzfedern. Alle Arten sind Höhlenbrüter in selbstgezimmerten Baumhöhlen.

Man unterscheidet Schwarzspecht (*Dryocopus m. martius L.*), fünf Arten Buntspechte (*Dryobates-Dendrocopus*) und zwei mehr auf der Erde lebende Arten: Grün- und Grauspecht (*Picus viridis pinetorum Brehm* und *Picus c. canus Gm.*).

Über Nutzen und Schaden der Spechte, die übrigens das am meisten belebende Element der Wälder bilden, sind die Ansichten noch immer sehr geteilt.

Mittel- Eine der merkwürdigsten Vogelgestalten überhaupt ist der Kuckuck (*Cuculus c. canorus L.*). Durch Zusammen- kasten arbeit der Forscher aller Länder ist es nahezu, aber immer noch nicht vollständig gelungen, die vielen Rätsel seines Lebens zu lösen. Im Körperbau dieses Sonderlings ist besonders die Größe des Magens bemerkenswert, da er zur Aufnahme einer bedeutenden Menge von behaarten Raupen, der Hauptnahrung des nützlichen Vogels, bestimmt ist. Der Kuckuck verbringt die Zeit von September bis Anfang April im tropischen Afrika und bei seinem Abzug im Herbst ist es schwer, dafür eine Erklärung zu finden, wie die jungen Kuckucke allein ohne jede Führung den weiten Weg nach Süden finden.

Allbekannt ist es ferner, daß der Kuckuck seine ungewöhnlich kleinen, hartschaligen und sehr verschieden gefärbten Eier den Nestern anderer Vögel zum Ausbrüten und zum späteren Aufziehen der Jungen anvertraut. Noch sonderbarer ist die Tatsache, daß einzelne Kuckucksweibchen in ganz bestimmten Gegenden derart gefärbte Eier legen, daß sie jenen der Pflegeeltern täuschend ähnlich sehen, dagegen an anderen Orten ausschließlich von ihnen verschieden gefärbte erzeugen.

Der Volksglaube beschuldigt den Kuckuck sehr mit Unrecht der Faulheit, weil er seine Eier nicht selbst bebrütet und seine Jungen großzieht. Heute wissen wir, daß der innere Bau des Kuckucksweibchens ein Selbstbrüten zur Unmöglichkeit macht.

Eine weitere Eigentümlichkeit ist, daß einzelne Kuckucksweibchen ganz auffallend rostrotes Gefieder, ähnlich dem Turmfalken, tragen, so daß man diese früher fälschlich als besondere Art (Leberkuckuck) betrachtete. Auch möge schließlich noch erwähnt werden, daß bei den verschiedensten Völkern Europas die Landbevölkerung dem Aberglauben huldigt, der Kuckuck verwandle sich im Herbst in einen Sperber.

Eine der gewöhnlichsten Vertreter der Finkenvögel ist 27 die Goldammer (*Emberiza c. citrinella L.*), ein echter

Standvogel, der im Winter zusammen mit Sperlingen futter-suchend die Landstraßen aufsucht, während die aller Gelbfärbung entbehrende Rohammer (*Emberiza sch. schoeniclus* 27 *L.*) sich nur vom Frühjahr bis zum Herbst sehen läßt und namentlich am Neusiedler See zahlreich nistet.

Ein Vogel des hohen Nordens ist die Schneeammer 27 (*Plectrophenax n. nivalis L. = Passerina nivalis L.*). Sie gelangt aus ihrer Heimat nur selten und nur des Winters in unsere Breiten. Im schwarz-weißen Hochzeitsgefieder überhaupt nie, sondern nur im rötlichbraunen Jugendkleid (z. B. Dezember 1925 bei Schwechat).

Nicht minder allgemein bekannt als die vorigen Arten ist die Weiße Bachstelze (*Motacilla a. alba L.*) mit ihrem 27 fortwährend auf und ab wippenden Schwänzchen und die alle Gebirgsbäche bevorzugende Gelbe Bergstelze oder 27 Gebirgsbachstelze (*Motacilla b. boarula L. = cinerea Leach.*), welche trotz ihrer Zierlichkeit sich als staunenswert widerstandsfähig gegen Unbilden des Wetters erweist.

Beim Durchwandern von Ackerland und Wiesen werden wir durch die hell trillernde Feldlerche (*Alauda a. arvensis* 27 *L.*) an sonnigen Frühlingstagen erfreut und verfolgen bewundernd ihren Aufstieg in den blauen Äther, während gerade in der Nähe von Dörfern und Städten zu allen Jahreszeiten die hurtig dahintrippelnde Haubenlerche (*Galerida* 27 *c. cristata L.*) unsere Aufmerksamkeit erregt.

Als Vogelstimmennachahmer, Nestplünderer und Eichel-dieb ist der durch seine schönen blaugebänderten Armdeckfedern ausgezeichnete Eichelheher (*Garrulus g. glandarius* 35 *L.*) bekannt, den man wie fast alle rabenartigen Vögel hie und da gezähmt in Gefangenschaft zu sehen bekommt und der als echter Waldbewohner anzusehen ist.

Begeben wir uns dann aufwärts in die Bergregion, in die hochgelegenen Nadelholzbestände, so verrät sich dort der dunkelbraune, weißgesprenkelte Tannenheher (*Nucifraga* 28—35 *curvicaetes maculatus Koch*) durch sein weithin hörbares „Ratschen“. Er ist ein besonderer Liebhaber der Hasel- und Zirbelkiefernüsse. Sein Nest im hochgelegenen Fichtenjungwald im März bei noch tiefem Schnee aufzufinden, ist geradezu ein Kunststück, die Eier in den Sammlungen sind

Kostbarkeiten und doch besitzt das naturhistorische Museum in Wien deren 84 Stück, mehr als jedes andere Museum.

Unter den rabenartigen Vögeln steht der mächtige glänzend schwarze Kolkrabe (*Corvus c. corax L.*) — geheiligt durch die germanische Mythe — obenan. Wir begegnen ihm nur noch im Alpengebiet in einzelnen Paaren, denen zum Glück nirgends ernstlich nachgestellt wird. Es ist erfreulich, daß fast bei jeder Besteigung des Schneeberges sein scharftönender Ruf und das metallische Rauschen seiner Schwingen vernommen werden kann. Im Volksmund werden gemeinlich auch die drei Krähenarten als „Raben“ bezeichnet. Die bekannteste ist die in kleineren und größeren Brut-siedelungen (Rabenwaldl beim Lusthaus im Prater usw.) sich fortpflanzende Saatkrähe (*Corvus f. frugilegus L.*), weil sie seit einer Reihe von Jahren in beträchtlicher Anzahl in den Anlagen und auf den Rasenflächen Wiens zur strengen Jahreszeit erscheint, um sich daselbst das ihr reichlich vorgeworfene Futter mühelos zu holen.]

Viel spärlicher zeigt sich in den Städten die ansonst ungemein häufige und weitaus weniger harmlose Nebelkrähe (*Corvus c. cornix L.*), die in den gebirgigen Landesteilen (z. B. am Semmering) durch die schwarze, aber glanzlose Rabenkrähe (*Corvus c. corone L.*) ersetzt wird.

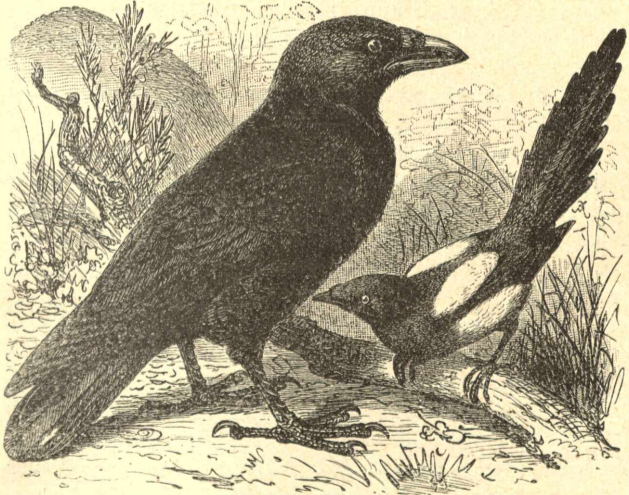
Bastarde zwischen diesen beiden Krähen sind keineswegs selten und erweisen sich sogar als fortpflanzungsfähig.

Auch die Dohle (*Coloeus monedula spermologus Vieill.*) gehört zu den Brutvögeln Wiens (Stephansdom usw.) und ihr Flug ist auffallend leicht und elegant, kann sich jedoch keineswegs mit dem der gelbschnäbeligen und dabei mennigrotfüßigen Alpendohle (*Pyrrhocorax graculus L. = alpinus Koch*) messen. Diese echte Gebirgsbewohnerin erfreut durch ihr charakteristisches Schnalzen wohl jeden Touristen von der ödesten Karstlandschaft angefangen bis zu den geheimnisvollen Höhlen des Ötschers — ihrem nördlichsten Brutplatz in Europa.

Eine Bewohnerin der Niederungen oft in der nächsten Nähe von Gehöften und Dörfern ist die schlaue und räuberische Elster (*Pica p. pica L.*), der mit Recht allerorts wegen allzu großer Vermehrung nachgestellt wird.

Ein beliebter Stubenvogel ist das Steinrötel (*Monticola saxatilis* L.), dessen melodischer Gesang in unseren Gebirgen im Frühjahr zu vernehmen ist. Vor nicht zu langer Zeit gab es auch noch Brutpaare in der Umgebung von Wien (Mödling und aufgelassene Steinbrüche nächst Kaltenleutgeben).

Von täglichen Begegnungen in den städtischen Anlagen wohlbekannt ist die Amsel (*Turdus m. merula* L.), bei welcher nicht selten auch weißscheckige Exemplare vorkommen. Nur durch das Vertreiben anderer Singvögel macht sich die Amsel



Kolkrabe und Elster.

in manchen Gegenden unbeliebt. Ihre gesangliche Leistung wird jedoch übertroffen durch die Singdrossel (*Turdus ph. philomelos* Brehm = *Turdus musicus* L.), deren hell tönende melodische Strophe aus den Baumwipfeln weithin die Frühlingslüfte erfüllt. Weniger das musikalisch geschulte Ohr als vielmehr die Gaumen der Feinschmecker befriedigt die Wacholderdrossel, gewöhnlich als echter Krametsvogel bezeichnet (*Turdus pilaris* L.). Sie nistet gesellschaftlich und erweitert ihren Brutbereich allmählich aus Nord-europa gegen Süden zu, so daß sie derzeit den oberen Lauf der Donau und sogar Innsbruck erreicht hat.

Durch ihren unvergleichlichen Gesang, der von manchen als „Schluchzen“ bezeichnet wird, entzückt uns noch vielerorts die Nachtigall (*Luscinia m. megarhynchus* L. = *Erithacus luscinia* L.), obwohl ihr noch immer, wenigstens im geheimen, von Vogelstellern nachgestellt wird. Viel seltener zeigt sich auf dem Zuge ihr nächster, etwas stärkerer Verwandter, der Sprosser (*Luscinia l. luscinia* L. = *Erithacus philomela* L.), dessen eigentliche Heimat weiter im Nordosten gelegen ist.

Eine stattliche Gruppe ziemlich unscheinbar gefärbter Vögel setzt sich aus den Rohrsängern (*Acrocephalus*) zusammen. Sie verlangen Gegenden, die reich an stehenden und fließenden Gewässern sind, und befestigen ihre Nester, die wahre Kunstbauten genannt werden müssen, im Röhricht, indem mehrere nahe stehende Schilfstengel als Stütze dienen und durch schmale abgerissene Blatteile und Halme miteinander verflochten werden, so daß der ganze Bau oberseits offen mit einem tiefen Napf fest und sicher pfahlbauartig über dem Wasserspiegel angebracht erscheint.

Wir kommen nun zu den wenigen einheimischen Vogelarten, welche durch besonders farbenprächtiges, an die Tropenwelt erinnerndes Gefieder auffallen.

Bis vor kurzer Zeit erschien manchmal aus seiner südöstlich gelegenen Heimat der braun-gelb-blaugrüne Bienenfresser (*Merops apiaster* L.). Früher machte er wohl auch den Versuch, an den Steilufern der Flüsse bei Wien zu brüten, aber die sinnlose Verfolgung wegen seines bunten Gefieders ließ es niemals dazu kommen.

Nicht minderen Gefahren ist wegen seiner in prachtvollstem Blau schimmernden Oberseite der Eisvogel (*Alcedo atthis ispida* L.) — der einsame Fischer — ausgesetzt. Unter dem Deckmantel größter Fischereischädlichkeit wird dieser „fliegende Edelstein“ rücksichtslos verfolgt, ein Vorgang, der höchstens in und bei künstlichen Fischzuchtanstalten Berechtigung hat.

Noch auffallender wegen ihrer Größe und der leichteren Beobachtungsmöglichkeit ist die Blaurake oder Mandelkrähe (*Coracias g. garrula* L.). Leider ist der Bestand dieses

schönen und harmlosen zimtbraun-blau-grünen Vogels aus Mangel an passenden hohlen Bäumen an vielen Orten beträchtlich zurückgegangen.

Als echte Luftbewohner, die sich auf ebener Erde unbeholfen und unglücklich fühlen, sind die Segler, auch fälschlich 31 Mauer- oder Turmschwalbe genannt (*Micropus a. apus L.*), zu bezeichnen. Sie haben zwar eine den Schwalben ähnliche Gestalt, bilden aber eine gesonderte Gruppe. Sie sausen von Mai bis August in pfeilschnellem Flug oft unter schrillen Pfiffen um die meisten alten Kirchen und viele größere Gebäude selbst mitten im Wiener Stadtgebiet.

Selbst in der kältesten Jahreszeit verläßt unsere Gegenden niemals der winzige Zaunkönig (*Troglodytes t. troglodytes* 31 Stirnseite *L.*). Munter und in den possierlichsten Stellungen durchschlüpft er Wurzel- und am Boden liegendes Astwerk gerade dort, wo es am dichtesten gehäuft ist, und auch sein immer wiederholtes Liedchen ist gar nicht so übel. Viel Arbeit und Mühe macht es ihm freilich, wenn er in seinem kugelförmigen Erdnest aus Moos einen Kuckuck zum Aufziehen bekommt.

Eine ganz isolierte Stellung nimmt die Bachamsel 31 Stirnseite (*Cinclus cinclus aquaticus Bechst.* und *meridionalis Brhm*) ein. Sie ist an ihrem kaffeebraunen Körper und schnee-weißen Kehl- und Brustfleck leicht kenntlich und ein echtes Kind des Gebirgsbaches, sucht aber im Winter die Niederungen auf und ist dann manchmal sogar am Wienfluß zu sehen.

Die eigentlichen Schwalben gehören nicht nur zu den anmutigsten und fluggewandtesten, sondern auch zu den lebenswürdigsten sämtlicher Vögel. Dies gilt vor allem für die Rauchschwalbe (*Hirundo r. rustica L.*), welche die 32 Innenräume der menschlichen Behausungen bewohnt und von alt und jung als Frühlingsbote willkommen geheißen wird.

Oft mit ihr verwechselt, wiewohl durch das Fehlen des Gabelschwanzes leicht unterscheidbar, ist die Mehl- oder Stadtswalbe (*Delichon u. urbica L. = Chelidonaria* 32 *urbica*), welche ihre oberseits geschlossenen Nester an die Außenseite der Gebäude anklebt.

Als Hauptvertreter der fünf in Betracht kommenden Arten
 33 der Grausmücken*) ist das lieblich singende Schwarz-
 plattl (*Sylvia a. atricapilla* L.) hervorzuheben, welches
 ebenso die Stadtgärten wie die Buschwälder und Holz-
 schläge der Gebirge belebt.

Alle Meisen gehören zu den regsamsten und rastlosesten
 33 Vögeln, wie wir dies bei der sehr häufigen Kohlmeise
 (*Parus m. major* L.) leicht beobachten können, die sich nur
 selten auf wenige Sekunden Ruhe gönnt. Mit Ausnahme
 der Paarungs- und Brutzeit hält stets jede Familie treulich
 zusammen und derselbe Vorgang ist auch bei der zierlichen
 33 langgeschwänzten Schwanzmeise (*Aegithalus caudatus*
europaeus Herm. = *Acredula caudata* L.) zu bemerken.
 Während die übrigen Meisen zu den Höhlenbrütern gehören,
 baut die Schwanzmeise ein kunstvolles kugelförmiges Nest
 in die Astgabeln mit seitlichem Einflugloch.

Die Auen der Donau bewohnt ein Zugvogel, welcher unter
 allen europäischen Vögeln das künstlichste Nest herzustellen
 33 vermag: die Beutelmeise (*Anthoscopus p. pendulinus* L.).
 Als Material für den Bau dient Pappelwolle, welche verfilzt
 und durch Gradfasern so fest zusammengehalten wird, daß
 ein sehr solider nach oben hin flaschenförmig verlaufender
 Beutel mit seitlicher Eingangsröhre entsteht. Das Ganze
 hängt frei von einem Baumzweig herabbaumelnd über einem
 33 Gewässer oder wenigstens in dessen Nähe.

Beim nächsten Vogel müssen wir uns wieder in die Felsen-
 wildnis der Hochgebirge zurückversetzen, denn dort an
 34 den glatten Wänden haust der Alpenmauerläufer (*Ticho-*
droma muraria L.), die „fliegende Alpenrose“, in schmetter-
 lingsähnlichem Fluge rastlos deren Spalten und Risse nach
 Insekten durchmusternd. Zartes liches Grau bedeckt den
 Körper, nur die Flügel leuchten in grellem Karmesinrot.
 Fast alljährlich treiben ihn die rauhen Winterstürme und
 Nahrungsmangel zu Tal und dann taucht auch der eine oder
 andere mitten im Gewirre der Großstadt auf, die Mauern

*) Diese Schreibweise ist die allein richtige, denn der Vogel
 hat weder mit dem Gras noch mit einer Mücke etwas zu tun,
 sondern sein Name ist vom „grauen Smücker“ (Schlüpfer)
 abzuleiten!

der Monumentalgebäude nach Futter absuchend. Nur selten erspäht ihn an solch ungewohnten Orten das Auge eines Kundigen.

Etwa alle zehn Jahre erhalten wir Besuch vom äußersten Nordrand Europas in Gestalt des Seidenschwanzes 34 (*Bombycilla g. garrula L.*). Für abergläubische Menschen bedeutet sein Erscheinen nichts Gutes, der Vogelfreund



Nest der Beutelmeise auf einer Silberpappel in der Lobau bei Wien. (Aufn. Dr. O. Wettstein.)

dagegen ist erfreut, wenn der nordische Gast mit dem Feder-schopf, dem weichen graubräunlichen Gefieder, den gelben Säumen und den purpurroten hornartigen Schwungfederenden sich in kleineren oder größeren Schwärmen an den reichlich vorhandenen Mistel-, Schlee- oder Vogelbeeren gütlich tut.

Aus vier Arten setzen sich unsere Würger (*Lanius*) zu-sammen.

34 Der größte von ihnen ist der Raubwürger (*Lanius e. excubitor L.*), welchen man zumeist nur im Spätherbst und Winter zu sehen bekommt, wogegen der kleinste ein echter Zugvogel ist und zu den häufigsten Erscheinungen gehört. Es ist der Rotrückige Würger oder Dorndreher (*Lanius c. collurio L.*). In vielen Gegenden sieht man fast auf jeder Strauchspitze einen alten oder jungen sitzen und auf Beute lauern und nur wenigen Ländstrichen fehlt dieser Würger vollkommen.

36—43 Die Große Trappe (*Otis t. tarda L.*) wurde oft vergleichsweise als europäischer Strauß bezeichnet und tatsächlich gehört sie zu den stattlichsten Vertretern unserer Vogelwelt. In den Ebenen Niederösterreichs und namentlich im Burgenland wird sie dank ihrer Unnahbarkeit noch gar nicht allzu selten und auch brütend angetroffen.

Ziemlich allgemein bekannt sind unsere drei Wildtauben. 34 Die Ringeltaube (*Columba p. palumbus L.*) ist weitaus die größte und in einzelnen Paaren als Brutvogel mitten in den städtischen Parkanlagen zu sehen. Weniger zahlreich 36 ist die etwas kleinere Hohltaube (*Columba oe. oenas L.*) geworden, da ihr nach und nach ihre Brutstätten, alte morsche und hohle Bäume, weggenommen zu werden pflegen. 42 Dagegen erfreut uns das angenehme Girren der Turteltaube (*Streptopelia t. turtur L.*) im Frühjahr noch an vielen Örtlichkeiten.

Im Wechsel seines Federkleides am merkwürdigsten ist 37 dagegen das Alpenschneehuhn (*Lagopus mutus helveticus Thienem.*), denn man kann, den Untersuchungen Hanfs und Holboells folgend, ein braunes Sommer-, ein graues Herbst- und ein weißes Winterkleid unterscheiden. In letzterem ist die Henne bis auf die äußeren schwarzen Schwanzfedern vollständig weiß, wogegen der Hahn auch noch einen schwarzen Strich durchs Auge besitzt.

Eines oder mehrere der drei heimischen echten Waldhühner ständig im Revier zu wissen, bildet den Stolz jedes Jagd- 38 u. 41 besitzers. Da ist es vor allem das imposante Auerhuhn (*Tetrao u. urogallus L.*), das in schönen Beständen die Bergwälder besiedelt, wo der Hahn im Frühjahr mit seinem Balzgesang die Weidmänner von nah und fern mächtig anlockt.

Nicht mindern Reiz übt der Jagdbetrieb auf das etwas kleinere Birkwild (*Lyrurus t. tetrix L.*) aus. Der alte Hahn hat ein metallisch blau schimmerndes Brustgefieder, während jenes der Henne ebenso wie beim Auerwild äußerst verschieden rostbraun gefärbt ist. Das Birkwild bewohnt in den Alpen zumeist höhere Gebirgslagen als das Auerwild.

Viel seltener und vielerorts entschieden im Verschwinden begriffen ist endlich das kleinste der Waldhühner, das im Jugendstadium so außerordentlich schmackhafte Haselhuhn (*Tetrastes bonasia rupestris Brehm*). Die Jagd mit der Lockpfeife an seinen Lieblingsplätzen — gemischte Waldungen mit reichlichem Unterwuchs und vielen Beerensträuchern — ist sehr unterhaltend.

In beachtenswerter Menge bevölkert die Fluren das Rebhuhn (*Perdix p. perdix L.*) zur Freude der schießlustigen Nimrode und ein ansehnlicher Teil der erlegten Hühner wandert als sehr begehrter Exportartikel ins Ausland.

Grell und auffällig im Gefieder ist zu jeder Jahreszeit das Steinhuhn (*Alectoris graeca saxatilis = Caccabis saxatilis Meyer*) mit seiner aschgrauen Oberseite und bunthefiederten Brustseiten gefärbt. Obwohl eigentlich ein typischer Karstbewohner des südlichen Europas, lebt es auch meist unerkant an isolierten Stellen unserer Gebirge.

Vom Fasan (*Phasianus c. colchicus L.*) werden bekanntlich Wildbret und Federn allgemein geschätzt, weswegen man sich seit Jahrhunderten seine Einbürgerung angelegen sein ließ. Gegenwärtig ist der reinrassige Edelfasan geradezu eine Seltenheit geworden. Um so allgemeiner sind die verschiedenen Bastardierungen mit dem Ringfasan (*Phasianus c. torquatus Gm.*). Die sämtlichen Fasane werden aber durch den robusten Königsfasan (*Syrmaticus reevesi Gray*) in den Schatten gestellt, der sich in einzelnen Revieren sichtlich ausbreitet und mit seinen bis zu $1\frac{1}{2}$ m langen Schwanzfedern einen märchenhaften Anblick gewährt.

Bei den Eulen (*Strigidae*) wäre voranzuschicken, daß sämtliche Vertreter zu den ausgesprochen nützlichen, der größten Schonung zu empfehlenden Vogelarten gehören.

Das gilt sogar für den nahezu im Verschwinden begriffenen
51 stattlichen Uhu (*Bubo b. bubo L.*) — die größte aller hiesigen
Ohreulen.

Die unsere Gegend gewöhnlich nur auf dem Durchzug
51 berührende Sumpfohreule (*Asio f. flammeus Pontop. =*
accipitrinus Pall.) sieht sich in besonders mäusreichen
Jahren veranlaßt, ihre Wanderung zu unterbrechen, und
schreitet dann oft in nächster Nähe Wiens zur Fortpflanzung.

46, 47 An die Eulen reihen sich naturgemäß die Weihen (*Circus*)
an. Die vier für uns in Betracht kommenden Arten sind
namentlich in den Jugendkleidern und selbst die alten
Weibchen nicht leicht zu unterscheiden. Fast allen ist
aber der sogenannte „Schleier“ eigentümlich, indem die
Federn rings um den vorderen Kopf versteift und ähnlich
wie bei den Eulen strahlenförmig angeordnet sind.

Tatsächlich schädlich und keines Schutzes bedürftig sind nur:
47—49 Sperber (*Accipiter n. nisus L.*) und Hühnerhabicht
(*Accipiter g. gentilis L. = Astur palumbarius L.*), welch
letzterer bekanntlich ein längsgestreiftes rostgelbes Jugend-
kleid trägt, das von dem grauen, sperberartig quergestreiften
Alterskleid vollkommen verschieden ist.

Weitaus eleganter und gefälliger in Aussehen, Flug und
49, 50 Lebensgewohnheiten sind die echten Falken (*Falco*).

Eigentümlich ist ihnen ein stark gekrümmter Schnabel,
der beiderseits am oberen Rande einen zahnähnlichen Fort-
satz trägt, dem eine entsprechende Einkerbung am Unter-
schnabel gegenübersteht. Die Falken ergreifen ihre Beute
nur in der Luft und bei ihnen wie bei allen anderen Raub-
vögeln sind die Weibchen stets größer als die Männchen.

50 Der bekannteste unter den Edelfalken ist der Wander-
falke (*Falco p. peregrinus Tunst.*), der ehemals die Stephans-
und Minoritenkirche, in jüngster Vergangenheit die sogenannte
böhmische Kirche in Hernals bewohnte und überall den
Schrecken aller Haustauben bildete.

Viel häufiger ist der zierliche und durchaus nützliche
49 Turmfalke (*Cerchneis t. tinnunculus L.*), der sich fast
nur von Mäusen und Insekten ernährt und in zahlreichen
Brutpaaren seinen Wohnsitz mitten im Gewühle des Wiener
Stadtgebietes aufzuschlagen pflegt.

Des öfteren begegnen wir im Walde sowohl wie im offenen Gelände dem Mäusebussard (*Buteo b. buteo L.*). Viel 53 ist über Nutzen und Schaden desselben geschrieben und gestritten worden, jedoch beweisen die sorgfältigen Untersuchungen seines Kropf- und Mageninhaltes von vielen hunderten Exemplaren unwiderleglich, daß wir ihn als unermüdlichen Mausvertilger hochzuschätzen haben.

Im Winter gesellt sich diesem ein Gast aus der Tundra und dem nördlichsten Europa hinzu: der bis an die Fußwurzeln dicht befiederte Rauhußbussard, volkstümlich 53 „Schneegeier“ bezeichnet (*Buteo l. lagopus Brün.*), der sich durch vielerlei Farbenspielarten auszeichnet.

Unter den Adlern fällt der unterseits lichtgefärbte Schlangennadler (*Circaëtus gallicus Gm.*) auf. Er ist ein 54 Zwischenglied zwischen Adlern und Bussarden und wurde noch kürzlich im Leithagebirge geschossen.

Viel robuster und größer ist dagegen der Seeadler 55, 56 (*Haliaëtus albicilla L.*), welcher sich Jahr für Jahr in den Donauauen unterhalb von Wien in mehreren Exemplaren einstellt, jedoch beim Eintritt der wärmeren Jahreszeit regelmäßig verschwindet.

Der stolzeste und kräftigste dieser Sippe ist zweifellos der gebirgsbewohnende Steinadler (*Aquila ch. chrysaëtus 57, 58 L.*), von dem sich derzeit in unseren Alpen nur mehr wenige, glücklicherweise sorgsam behütete Horste befinden. Nur im Winter streichen diese edlen Tiere auch in die Ebenen und so kam es, daß im Jänner 1926 von einem Paar das Männchen bei Bruck an der Leitha erlegt werden konnte.

Abgesehen von ihrer geringen Anzahl ist der durch die Adler unter dem Nutzwild und den Haustieren angerichtete Schaden viel unbedeutender, als man früher angenommen hatte.

Die aassfressenden großen Geier (*Gyps*) verfliegen sich 59 nur ausnahmsweise bis zu uns und der einstens unseren Alpen zur besonderen Zierde gereichende Bart- oder Lämmergeier (*Gypaëtus barbatus grandis Storr.*) ist daselbst 52 leider längst ausgestorben. Bei Lilienfeld wurde vor etwa 300 Jahren einer erbeutet, bei der Ruine Scharnstein in Oberösterreich ein anderer 1824, die letzten steirischen 1809

und der letzte, in Tirol in den 80er Jahren im Eisen gefangen, verendete längere Zeit später im Wiener Vivarium. Er bildet eines der kostbarsten Stücke des Museums und zeigt das vollkommen ausgefärbte, zuerst unterseits rostfarbige, später fast ganz weiß werdende Gefieder, während die jungen Bartgeier ein unansehnliches braunes Kleid tragen.

Zweck dieses Führers ist es, nur auf einige der wichtigsten Objekte der Schausammlung mitteleuropäischer Vögel aufmerksam zu machen. Trotzdem mußte sich der Verfasser mit Rücksicht auf den beschränkten Raum große Zurückhaltung auferlegen. Auf eine auch nur annähernde Vollständigkeit möge daher keineswegs Anspruch erhoben werden.



SACHREGISTER.

	Seite		Seite
A			
Acanthis (Chrysomitris)		Beutelmeise.....	16
spinus.....	8	Bienenfresser	14
Accipiter (Astur) gentilis...	20	Birkwild	19
Accipiter nisus	20	Bläßgans	5
Acredula caudata	16	Bläßhuhn	7
Acrocephalus	14	Blaurake	14
Aegithalus caudatus euro-		Bombycilla garrula	17
pacus	16	Botaurus stellaris	6
Alauda arvensis	11	Brachschnepfe, große	7
Alcedo atthis ispida	14	Bubo bubo	20
Alectoris (Caccabis) graeca		Bucephala clangula	4
saxatilis.....	19	Buchfink	8
Alpendohle	12	Buntspecht.....	9
Alpenmauerläufer	16	Buteo buteo	21
Alpenschneehuhn	18	Buteo lagopus	21
Amsel	13	C	
Anas crecca	4	Carduelis carduelis	8
Anas platyrhyncha (= boscas)	4	Cerchneis (Falco) tinnunculus	20
Anas querquedula	4	Charadrius apricarius.....	7
Anser albifrons	5	Ciconia ciconia	5
Anser anser	5	Ciconia nigra	6
Anser fabalis (= segetum)..	5	Cinclus aquaticus u. meri-	
Anthoscopus pendulinus ...	16	dionalis	15
Aquila chrysaëtus	21	Circaëtus gallicus.....	21
Ardea cinerea	6	Circus	20
Ardea purpurea	6	Clangula glaucion	4
Asio flammeus (= accipi-		Coccothraustes coccothrau-	
trinus).....	20	stes	9
Astur palumbarius	20	Colo us monedula spermo-	
Auerhuhn	18	logus.....	12
B			
Bachamsel	15	Columba oenas.....	18
Bachstelze, weiße	11	Columba palumbus	18
Bartgeier	21	Colymbus	4
Bekassine	8	Coracias garrula.....	14
Bergfink	8	Corvus frugilegus	12
		Corvus corax	12
		Corvus cornix.....	12

	Seite		Seite
Corvus corone	12	Gimpel	8
Crex crex	6	Girlitz	8
Cuculus canorus	10	Goiser	7
Cygnus cygnus	5	Goldammer	10
Cygnus olor	5	Goldregenpfeifer	7
D		Graugans	5
Delichon (Chelidonaria)		Graureiher	6
urbica	15	Grauspecht	9
Dohle	12	Grünspecht	9
Dorndreher	18	Gypaëtus barbatus	21
Dryocopus martius	9	Gyps	21
E		H	
Egretta alba	6	Haliaëtus albicilla	21
Egretta garzetta	6	Haselhuhn	19
Eichelheher	11	Haubenlerche	11
Eisvogel	14	Haussperling	9
Elster	12	Himantopus himantopus ...	7
Emberiza citrinella	10	Hirngrillerl	8
Emberiza schoeniclus	11	Hirundo rustica	15
Erithacus luscinius	14	Höckerschwan	5
Erlenzeisig	8	Hohltaube	18
Eulen	19	Hühnerhabicht	20
F		K	
Falco	20	Kampfschnepfe	7
Falco peregrinus	20	Kernbeißer	9
Falken	20	Kiebitz	7
Fasan	19	Knäckente	4
Feldlerche	11	Königsfasan	19
Feldsperling	9	Kohlmeise	16
Fichtenkreuzschnabel	9	Kolkrabe	12
Fringilla coelebs	8	Kormoran	4
Fringilla montifringilla ...	8	Kranich	6
Fulica atra	7	Krickente	4
G		Kuckuck	10
Galerida cristata	11	L	
Gallinago	8	Lachmöwe	3
Gallinula chloropus	6	Lämmergeier	21
Garrulus glandarius	11	Lagopus mutus helveticus..	18
Gebirgsbachstelze	11	Lanius collurio	18
Geier	21	Lanius excubitor	18
		Lappentaucher	4
		Larus argentatus	3

	Seite		Seite
<i>Larus ridibundus</i>	3	<i>Phasianus torquatus</i>	19
Löffler	6	<i>Philomachus pugnax</i>	7
<i>Loxia curvirostra</i>	9	<i>Pica pica</i>	12
<i>Luscinia luscinia</i> (= philo- mela)	14	<i>Picus canus</i>	9
<i>Luscinia megarhynchus</i>	14	<i>Picus viridis pinetorum</i>	9
<i>Lyrurus tetrix</i>	19	<i>Platalea leucorodia</i>	6
M		<i>Plectrophenax</i> (<i>Passerina</i>) <i>nivalis</i>	11
Märzente	4	<i>Podiceps</i>	4
Mäusebussard	21	Purpurreiher	6
Mandelkrähe	14	<i>Pyrrhocorax alpinus</i>	12
<i>Megalornis grus</i>	6	<i>Pyrrhula germanica</i>	8
Mehlschwalbe	15	R	
<i>Mergus</i>	4	Rabenkrähe	12
<i>Merops apiaster</i>	14	Raubwürger	18
<i>Micropus apus</i>	15	Rauchschwalbe	15
<i>Monticola saxatilis</i>	13	Rauhfußbussard	21
<i>Motacilla alba</i>	11	Rebhuhn	19
<i>Motacilla boarula</i> (= cinerea)	11	<i>Recurvirostra avocetta</i>	7
N		Ringeltaube	18
Nachtigall	14	Ringfasan	19
Nachtreiher	6	Rohrhammer	11
Nebelkrähe	12	Rohrdommel	6
Nikowitz	8	Rohrsänger	14
<i>Nucifraga caryocatactes ma-</i> <i>culatus</i>	11	S	
<i>Numenius arcuatus</i>	7	Saatgans	5
<i>Nycticorax nycticorax</i>	6	Saatkrähe	12
O		Säbelschnäbler	7
Otis tarda	18	Säger	4
P		Schellente	4
<i>Parus major</i>	16	Schlangenadler	21
<i>Passer domesticus</i>	9	Schneeammer	11
<i>Passer montanus</i>	9	Schwanzmeise	16
<i>Pelecanus</i>	4	Schwarzplattl	16
Pelikan	4	Schwarzspecht	9
<i>Perdix perdix</i>	19	<i>Scolopax rusticula</i>	8
<i>Phalacrocorax carbo subcor-</i> <i>moranus</i>	4	Seeadler	21
<i>Phasianus colchicus</i>	19	Seetaucher	4
		Segler	15
		Seidenschwanz	17
		<i>Serinus serinus</i>	8
		Silbermöwe	3
		Silberreiher, großer	6
		Silberreiher, kleiner	6

	Seite		Seite
Singdrossel	13	Trappe, große	18
Singschwan	5	Troglodytes troglodytes ...	15
Sommergans	5	Turdus merula	13
Sperber	20	Turdus musicus (= philo-	
Sprosser	14	melos)	13
Stadtschwalbe	15	Turdus pilaris	13
Steinadler	21	Turmfalke	20
Steinhuhn	19	Turteltaube	18
Steinrötel	13		
Steißfuß	4	U	
Stieglitz	8	Uhu	20
Stockente	4		
Storchschnepfe	7	V	
Storch, schwarzer	6	Vanellus vanellus	7
Storch, weißer	5		
Strandreiter	7	W	
Streptopelia turtur	18	Wacholderdrossel	13
Strigidae	19	Wachtelkönig	6
Sumpfohreule	20	Waldschnepfe	8
Sylvia atricapilla	16	Wanderfalke	20
Syrmaticus reevesi	19	Weihen	20
T		Wiesenralle	6
Tannenheher	11	Würger, rotrückiger	18
Teichhuhn	6		
Tetrao urogallus	18	Z	
Tetrastes bonasia rupestris.	19	Zaunkönig	15
Tichodroma muraria	16		
Tigergans	5		

★

★

★

Aus dem Reiche der Natur

Dr. Hermann Tertsch:

Was man vom Erdinnern erzählt. 3 Abbildungen, 88 Seiten.
Preis kart. S —90, RM —60; geb. S 1·40, RM —90.

Aus dem Schoße der Erde. Von der Kohle und vom Schwefel. 71 Seiten. Preis kart. S —80, RM —50; geb. S 1·30, RM —85.

Univ.-Prof. Dr. Anton Lampa:

Die Kant-Laplacesche Theorie. Preis kart. S 5·50, RM 3·70;
geb. S 7·50, RM 5.—.

Dr. Max Fritz:

Geschichte der Erde und des Lebens.

I. Teil: Die leblosen Gewalten der Erde. 137 Seiten. Preis kart. S 5.—, RM 3·30.

II. Teil: Die Entwicklung des Erdkörpers. Pflanzen und Tiere der Vorzeit. 147 Seiten. Preis kart. S 6.—, RM 4.—.

Dr. Ferdinand Strauß:

Erkenne die Heimat! Bestimmungsbuch der auffallendsten heimischen Naturkörper. 264 Seiten. Preis geh. S 2·40, RM 1·60.

Dr. Emanuel Witlaczil:

Praterbuch. Ein Führer zur Beobachtung des Naturlebens.
2. Auflage. 157 Seiten. Preis geb. S 6·50, RM 4·30.

Dr. Eduard Weinkopf:

Naturgeschichte auf dem Dorfe. Eine Zusammenfassung des naturkundlichen Wissens österreichischer Dorfbewohner mit Erzählungen. 220 Seiten. Preis geb. S 5.—, RM 3·30.

Dr. Josef König:

Anregungen für naturgeschichtliche Arbeitsgemeinschaften.
39 Seiten. Preis geb. S —60, RM —40.

Dr. Heinrich Handel-Mazzetti:

Naturbilder aus Südwest-China. Erlebnisse und Eindrücke eines österr. Forschers während des Weltkrieges. Mit 1 Karte und 148 Bildern. 380 Seiten. Preis geb. S 36.—, RM 24.—.

ÖSTERREICHISCHER BUNDESVERLAG, WIEN I

VEREIN DER FREUNDE DES NATURHISTORISCHEN MUSEUMS IN WIEN I, BURGRING 7

Unter obigem Titel haben sich, unter dem Vorsitz der Herren Botschafter a. D. Albert Mensdorff-Pouilly-Dietrichstein als Präsident, Hofrat Professor Dr. Ludwig Lorenz-Liburnau, bzw. Ministerialrat Louis Kielmansegg als dessen Stellvertretern und Louis Rothschild, Chef des Bankhauses S. M. Rothschild, als Schatzmeister, hochgesinnte Freunde der Wissenschaften zusammengefunden, um dem Naturhistorischen Museum in Wien fördernd zur Seite zu stehen. Dieses, eine der volkstümlichsten Bildungsstätten unseres Vaterlandes, dessen Anfänge in die Zeit Maria Theresias zurückreichen, bedarf über die vom Staate gewidmeten Summen hinaus weiterer Mittel, um seiner wissenschaftlichen und seiner volksbildnerischen Aufgabe so zu entsprechen, wie es sowohl im Interesse des Museums selbst als auch in dem seiner Besucher und überhaupt der Öffentlichkeit liegt.

Diesen täglich erneuerten Aufgaben entsprechend zu helfen, ist Zweck des Vereines, dessen Ehrenschatz der Herr Bundespräsident Dr. Michael Hainisch übernommen hat.

Durch diesen Verein soll eine planmäßige Förderung der Naturwissenschaften sowie der prähistorischen, völkerkundlichen und überhaupt anthropologischen Forschung in unmittelbarem Zusammenhange mit dem Museum erfolgen, indem Objekte und Literatur erworben, Sammelreisen subventioniert und verbesserte Musealeinrichtungen geschaffen werden. Die Vereinsleitung wird aber auch bestrebt sein, den Mitgliedern durch Veranstaltung von Vorträgen, Führungen, Exkursionen, Sonderausstellungen und Veröffentlichungen sowie durch Eintrittsbegünstigungen etwas zu bieten.

Ordentliche Mitglieder leisten einen Jahresbeitrag von mindestens 2 S, Lehrpersonen und Schüler von Lehranstalten, die nicht Hochschulcharakter haben, zahlen einen Jahresbeitrag von mindestens 1 S, Förderer einen solchen von mindestens 10 S, Förderer auf Lebenszeit einen einmaligen Betrag von mindestens 100 S und Stifter einen solchen von mindestens 300 S.

Anmeldungen werden erbeten an den Generalsekretär Kustos Dr. Moritz Sassi oder dessen Stellvertreter Kustos Dr. Franz Maidl, bzw. unpersönlich an die Adresse des Vereines (Fernruf 37-203).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen aus dem \(des\) Naturhistorischen Museum\(s\)](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Reiser Othmar

Artikel/Article: [Mitteleuropäische Vögel 1-26](#)